Bild des Elektroingenieurberufes in der Öffentlichkeit und Nachwuchsförderung : 1. Teil : Studierende und Eltern äussern sich zum Berufsbild des Elektroingenieurs

Autor(en): **Aguet, Michel / Glavitsch, Hans / Gut, Christian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **85 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-902524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Seit einiger Zeit beobachtet man mangelndes Interesse der Jugend für den Beruf des Elektroingenieurs. Trotz der momentanen Wirtschaftslage braucht unsere Elektrowirtschaft jedoch mittel- und langfristig gut ausgebildete und qualifizierte Ingenieure als Nachwuchs. In einem ersten Schritt zur Korrektur dieser Situation wurde von einer Arbeitsgruppe des SEV, des VSE, der ETH und der Industrie, der Gruppe «Image», eine Untersuchung in Auftrag gegeben. Der nachstehende 1. Teil dieses Artikels stellt diese Studie und einen Teil der Resultate vor. In einem späteren 2. Teil sollen dann die Hintergründe für das fehlende Interesse analysiert und die Möglichkeiten, wie die Jugend für ein Studium Richtung elektrische Energietechnik gewonnen werden könnte, untersucht werden.

Bild des Elektroingenieurberufes in der Öffentlichkeit und Nachwuchsförderung

1. Teil: Studierende und Eltern äussern sich zum Berufsbild des Elektroingenieurs

■ Michel Aguet, Hans Glavitsch, Christian Gut und Venkat Narayan

Warum heute eine Untersuchung über die Motivation der Jugend für die Wahl des Berufes des Elektroingenieurs? Die Frage mag erstaunen, gehörten doch die heute mehr als hundertjährigen Aktivitäten auf dem Gebiet der elektrischen Energietechnik, sowohl in der Fabrikation von Geräten als auch im Aufbau und Betrieb elektrischer Netze, zu einem Wirtschaftszweig, auf den man in der Schweiz immer stolz war.

Entgegen allen Erwartungen, nämlich dass eine Energiekrise dem Interesse der Allgemeinheit an der elektrischen Energietechnik nur förderlich sein könne, stellt man nun aber seit etwa zwanzig Jahren ein wachsendes Desinteresse der Jugend am Beruf des Elektroingenieurs fest. Was sind die Gründe, die dazu geführt haben? Ist die elektrische Energietechnik zur Routine geworden, hat man Angst vor der Nukleartechnik, hält man die elektrische Energietechnik für umweltfeindlich – oder kann es sein, dass die stürmischen Entwicklungen der Informatik und Telekommunikation die Jugend mehr anziehen? Die gegenwärtigen, noch nicht abgeschlossenen Umstrukturierungen der Unternehmen der Elektrotechnik und auch jene, welche in den Elektrizitätswerken evtl. noch zu erwarten sind, machen diese Fragen zu einem äusserst aktuellen Thema. Sie sind weitere Gründe dafür, eine solche Untersuchung durchzuführen. Sie kann und soll beitragen, das Gebiet der elektrischen Energietechnik als das darzustellen, was es ist, nämlich ein zukunftsträchtiger, dynamischer Wirtschaftszweig, der mit umweltfreundlichem Einsatz von modernen Mitteln der Informatik, Kommunikation und der künstlichen Intelligenz eine zuverlässige Stromversorgung in guter Qualität und ausreichender Quantität zu konkurrenzfähigen Preisen sicherstellen soll. Vergessen wir nicht, dass die elektrische Energie ein Schlüsselelement für die Zukunft der Schweiz ist. Gegenwärtig arbeiten rund 20 000 Personen in der Elektrowirtschaft. Es gilt heute, die Zukunft der Branche vorzubereiten und insbesondere die Jugend in die richtige Richtung – zu ihrem zukünftigen Erfolg – zu lenken.

Adressen der Autoren:
Michel Aguet, ing.-électr. dipl. EPFL, Ingénieur en chef du Service de l'électricité de la Ville de Lausanne, Président de l'ETG, Place Chauderon 27, 1000 Lausanne 9,
Prof. Dr. *Hans Glavitsch*, Institut für Elektrische Energieübertragung und Hochspannungstechnik, Fachgruppe Energieübertragungssysteme, ETH-Zentrum, 8092 Zürich,
Christian Gut, Projektleiter, Demoscope Marktforschungs-Institut AG, 6043 Adligenswil,
und *Venkat Narayan*, Sekretär der ETG, SEV, Seefeldstrasse 301, 8008 Zürich.

Arbeitsgruppe Image startet Untersuchung zum Berufsbild des Elektroingenieurs

Kurzer Rückblick

Im Jahre 1989 veröffentlichte Michel Aguet im ETG-Newsletter einen Artikel unter dem Titel «Desinteresse der Jugend für eine Ausbildung in Richtung elektrischer Energietechnik: Ein Sprachproblem oder ein tiefergreifendes Phänomen?». Im April 1989 führte die «Chambre Romande d'Energie Electrique» unter dem Vorsitz von René Bautz in der Welschschweiz eine Untersuchung über den zukünftigen Bedarf an Elektroingenieuren, Fachrichtung Starkstrom, durch.

In der Folge (1990) wurde auf Vorschlag von Professor Hans Glavitsch durch den ETG-Vorstand eine Gruppe «Image» zwecks Analyse der Gründe für das Desinteresse der Jugend am Beruf des Elektroingenieurs ins Leben gerufen. Diese Gruppe[1] traf sich von 1991 bis 1993 in acht Arbeitssitzungen zur Behandlung dieser Fragen. Sie erteilte 1992 der Demoscope AG, Adligenswil, den Auftrag, zu diesem Thema eine Marktstudie durchzuführen[2]. Diese Studie wurde zu gleichen Teilen vom SEV und vom VSE finanziert. Die Resultate der Studie wurden am 18. August 1993 in Adligenswil den Vertretern der Vorstände von SEV, VSE, ETG und ITG sowie den Ingenieurschulen und der Schweiz. Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW) präsentiert. Demoscope AG hatte den Auftrag, herauszufinden, aus welchen Gründen die Jungen die Ausbildung in Richtung elektrische Energietechnik nicht wählen und andererseits, was getan werden müsste, um ihr Interesse für die elektrische Energietechnik zu wecken. Angesichts der momentanen Wirtschaftskrise war die Erkenntnis wichtig, dass sich die Analyse auf mittel- und langfristige Ziele konzentrieren musste, da es rund sechs Jahre braucht, um einen Gymnasiasten zum Ingenieur auszubilden.

Die Resultate der Demoscope-Studie liegen nun in schriftlicher Form vor. Das Dokument fasst die Resultate in Stichworten oder in wenigen Sätzen zusammen. Um brauchbare Schlussfolgerungen daraus abzuleiten, ist ein sorgfältiges Durchlesen aller Kapitel nötig. Die Resultate sind manchmal überraschend, und auf diesen Überraschungen kann die Zukunft aufgebaut werden. Sie können dazu beitragen, einen gut qualifizierten Nachwuchs für die Elektrizitätswerke und Elektroindustrie zu sichern und junge Unternehmungen auf dem Gebiet der elektrischen Energie in der Schweiz zu fördern.

Das Projekt

Offerten von drei namhaften Marktforschungsinstituten für die Erforschung des allgemeinen Bildes von Elektroingenieuren in der Öffentlichkeit und zum Erarbeiten der Anhaltspunkte bezüglich der Kommunikationsmittel zwecks Nachwuchsförderung wurden eingeholt. Alle drei Offerten lagen innerhalb des von der Direktion des SEV und derjenigen des VSE bewilligten Budgetrahmens. Nach einer detaillierten Analyse der Offerten und einer seriösen Evaluation wurde der Auftrag an das renommierte Marktforschungsinstitut Demoscope AG, Adligenswil bei Luzern, erteilt. 1963 gegründet, beschäftigt dieses Institut über 60 Mitarbeiter und führt jährlich mehr als 300 Projekte durch. Die qualitative Untersuchung zwecks Definition der Fragebogen wurde durch ihre Tochtergesellschaft Scope AG, Zürich, durchgeführt. Die Arbeitsgruppe formulierte folgende, vom Marktforschungsinstitut anzugehende Fragen:

- Warum interessieren sich Jugendliche nicht für eine Ausbildung Richtung elektrische Energietechnik?
- Mit welchen Mitteln, Informationen und Massnahmen könnte man Jugendliche motivieren, ein Studium bzw. einen Ingenieurberuf in Richtung elektrische Energietechnik zu ergreifen?
- In welchem Alter müssen Jugendliche angesprochen werden, um rechtzeitig die Weichen in Richtung elektrische Energietechnik zu stellen?
- Wie beeinflusst die heutige Umwelt und Wirtschaftssituation Jugendliche bei der Berufswahl?
- Wer und was beeinflusst heute die Jugendlichen wie und in welchem Ausmass bei der Berufswahl?

Die Beantwortung dieser Schlüsselfragen aus einem Katalog von Fragen bildete die Ausgangslage des Marktforschungsprojektes. Damit alle Einflussdimensionen und die Relevanz verschiedener Einflussfaktoren ausgeleuchtet werden konnte, wurde der repräsentativen Haupterhebung eine qualitative Untersuchung vorgeschaltet.

Qualitative Voruntersuchung

Im Mittelpunkt von drei Gruppendiskussionen stand die Erhebung folgender Zielsetzungen:

- Entscheidungsmechanismen beim Prozess der Berufswahl
- Evaluation des vorhandenen Wissens über das Berufsbild des Elektroingenieurs beim konkreten Zielpublikum
- Bewertung der Attraktivität und der Perspektiven des Elektroingenieurs im Vergleich zu anderen «technischen» Studienrichtungen
- Exploration zentraler Imagedimensionen des Elektroingenieurs im Vergleich zu anderen technischen Berufsbildern
- Vergleich des evaluierten Berufsbildes des Elektroingenieurs mit vorgegebenen realen Berufs- und Tätigkeitsmöglichkeiten
- Optimierungsmöglichkeiten für das Bild des Elektroingenieurs auf kommunikativer Ebene.

Die Zusammenfassung der Teilnehmer dieser drei Gruppendiskussionen gestaltete sich wie folgt:

- *Gruppendiskussion 1*: sieben ETH-Studenten im 3. Semester im Grundstudium mit Hauptfach Ausrichtung Elektroingenieur
- *Gruppendiskussion 2*: acht Studenten der ETH im 3. Semester der übrigen Hauptfachrichtungen
- *Gruppendiskussion 3*: acht Maturanden und drei Gewerbeschüler gegen Ende der Ausbildung/Schule.

Die Gruppendiskussionen dauerten knapp zwei Stunden und wurden in den Räumlichkeiten der Firma Scope, Zürich, durchgeführt. Die Diskussionen wurden auf Video aufgezeichnet und konnten von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe live mitverfolgt werden.

Ergebnisse der Voruntersuchung

Die Ergebnisse dieser Voruntersuchung können folgendermassen zusammengefasst werden:

- Der Beruf des Elektroingenieurs besitzt bei *Gymnasiasten* ein eher diffuses Bild. Imagemässig ist dieser Beruf mit einer Aura von Abstraktheit, Einseitigkeit und Theorie umgeben. Den Gymnasiasten fehlt zudem eine milieubezogene Vorstellung des Elektroingenieurs. Bei den Gymnasiasten sind formale Anforderungen und Struktur des Studiums eher unwichtig. Hingegen spielen die persönlichen Neigungen und Interessen sowie die Beurteilung zukünftiger Berufsmöglichkeiten eine wichtige Rolle bei der Berufswahl. Die Beurteilung dieser Berufsfaktoren wird jedoch anhand von existierenden Berufsimages auf eher pauschale Art und Weise durchgeführt. Aufgrund des engen Bezuges des Berufes zur Identität besteht ein Bedürfnis

[1] In dieser Arbeitsgruppe arbeiteten mit: Michel Aguet, Service de l'électricité de la Ville de Lausanne (président), Max-F. Roth und Olivier Bovay, Ofel, Prof. Dr. H. Glavitsch, ETHZ, Prof. Dr. M. Jufer, EPFL, W. Piller und A. Menzi, Infel, V. Narayan, ETG/SEV, G. Rais, VSE, A. Schellenberg, Publishscript, M. de Senarclens, INGCH, und D. Spikkenreuther, ABB Management AG.

[2] Diese Studie, welche die Arbeitsgruppe «Image» des Demoscope Marktforschungs-Instituts AG, Adligenswil, in Auftrag gab, bildete auch die Basis für den vorliegenden Artikel.

nach Kommunikation von Berufsrollen mit identifikatorischem Charakter.

- *Studierende, die nicht die Hauptfachrichtung Elektroingenieur gewählt haben*, beschreiben den Elektroingenieur als Angestellten der Grossindustrie grundsätzlich als einen affirmativen Menschen. Diese Gruppe beschreibt den Elektroingenieur als sicherheitsbedacht, nicht besonders karriereorientiert, gefühlskalt und in einer abstrakten Welt lebend. Andererseits charakterisiert sie das Image des Elektroingenieurs durch die Dimensionen «Erfindungsgeist» und «Tüftler».
- Die *Studierenden mit Hauptfachrichtung «Elektroingenieur»* fühlen sich vom Image des Elektroingenieurs «unter ihrem Wert geschlagen». Insbesondere die Ausrichtung «Energie und Umwelt» scheint zu wenig Beachtung zu finden. Den Studierenden ist jedoch bewusst, dass Fachinformationen für Laien nur schwer verständlich sind. Dennoch würden sie es sehr begrüssen, wenn man auf der Stufe des Gymnasiums qualitativ verbesserte Informationsleistungen über den Elektroingenieur vornehmen würde.
- Bei den *Studierenden im Grundstudium* (3. Semester) ist die Identifikation bereits mehrheitlich gegeben und erscheint in dieser Phase von aussen kaum beeinflussbar, und die starke Identifikation geht einher mit der Bildung von Peer-Groups. Das Wissen über konkrete Berufsmöglichkeiten wird als eher klein eingestuft. Für die Wahl der Spezialdisziplin nach dem Grundstudium dürfte der Professor als Orientierungsfigur wichtig sein. Zudem könnte eine neu vorzunehmende Beurteilung der «Berufsfaktoren» ganz entscheidend sein. Die Beurteilung der Berufsfaktoren dürfte dann wiederum anhand von vorhandenen Berufsimages geschehen, die nun aber im Vergleich zum Gymnasiasten in weit differenzierter Form kommuniziert werden müssen.

Repräsentative Hauptuntersuchung

Zur Gewichtung der in der qualitativen Untersuchung definierten Elemente und Dimensionen des Images vom Elektroingenieur und der Elektrizitätswirtschaft wurden im Rahmen einer Repräsentativerhebung die vorgängig definierten relevanten Zielgruppen befragt. Auf der Basis der aus der Voruntersuchung gewonnenen qualitativen Erkenntnisse wurde ein vollstrukturierter Fragebogen für die Befragung der Zielgruppe ausgearbeitet. Im wesentlichen wurden folgende Katalogfragen quantifiziert:

1. Wissen:
- Kenntnisse über Studienrichtung und Ausbildungsmöglichkeiten
- Kenntnisse über Tätigkeit und Anstellungsbedingungen von Berufen
- Kenntnisse und Nutzung von Informationsquellen.

2. Vorstellungen/Image:
- Anforderungs- und Imageprofil von Schulen, Branchen und Berufen.

3. Motive:
- Motivationshintergrund für Studien-, Fachrichtungs- und Berufsentscheide.

4. Vorschläge:
- freie Meinungsäusserung als Stimmungsbarometer und Ideenreservoir für Attraktivitätssteigerungen der verschiedenen Bildungs- und Berufsangebote.

Die Grundgesamtheit der Zielgruppe bestand aus folgenden Gruppen der Deutsch- und Westschweiz: Studenten ETH/HTL, Studenten übriger Fakultäten, Gymnasiasten ab 16 Jahren, Lehrlinge mit elektrotechnischer Ausrichtung und deren Eltern als Beeinflusser obiger Gruppen. Die Adressen wurden nach dem Random-Quota-Verfahren aus eigens dafür erstellten Adresslisten gezogen. Bei gewissen Segmenten, wo die Beschaffung von Adresslisten nicht möglich war, wurden die Zielpersonen nach dem Schneeballverfahren gesucht. Das Geschlecht wurde nach dem jeweiligen Anteil im entsprechenden Segment quotiert. Der Anteil der Westschweiz beträgt über alle Segmente ungefähr 21%.

Die Befragung selber wurde nach dem Verfahren CATI (Computer Aided Telephone Interviewing) aus dem modernen Telefonlabor von Demoscope durchgeführt. Die Untersuchung wurde in der Zeitperiode vom 11. bis 26. Februar 1993 durchgeführt, und jede Befragung dauerte ungefähr 15 bis 20 Minuten. Die Arbeitsgruppe verfolgte diese Phase teilweise live mit.

Studenten und Schüler mit:	
– elektrotechnischer Ausrichtung (ETH, Technikum, Lehrlinge)	236
– übriger, nicht elektrotechnischer Ausrichtung (ETH, Universität, Gymnasiasten)	223
sowie Eltern (Beeinflusser)	101
Total	**560**

Tabelle I Zusammensetzung der befragten Zielgruppe

Es wurden total 560 telefonische Befragungen durchgeführt. Die Zusammensetzung der befragten Zielgruppe zeigt die Tabelle I.

Die Resultate dieser Befragung wurden durch Datascope, einer Schwestergesellschaft des Demoscope, ausgewertet und von Demoscope analysiert. Bei der Interpretation der Ergebnisse muss für das Total der befragten Personen bei der Auswertung «Studierende» ein statistischer Vertrauensbereich von ± 4,3% und für die Auswertung «Eltern» von ± 9,1% mitberücksichtigt werden. Die wichtigsten Erkenntnisse sind nachfolgend aufgeführt.

Stellenwert des Informationsangebotes (Bild 1)

«Gespräche mit Freunden und Bekannten» wurden von Studierenden am häufigsten als Informationsquelle genannt und als wichtig bis sehr wichtig eingestuft. «Gespräche mit Eltern» wurden am drittmeisten genannt. Es zeigt sich, dass solch weitreichende Entscheidungen wie Ausbildungs-

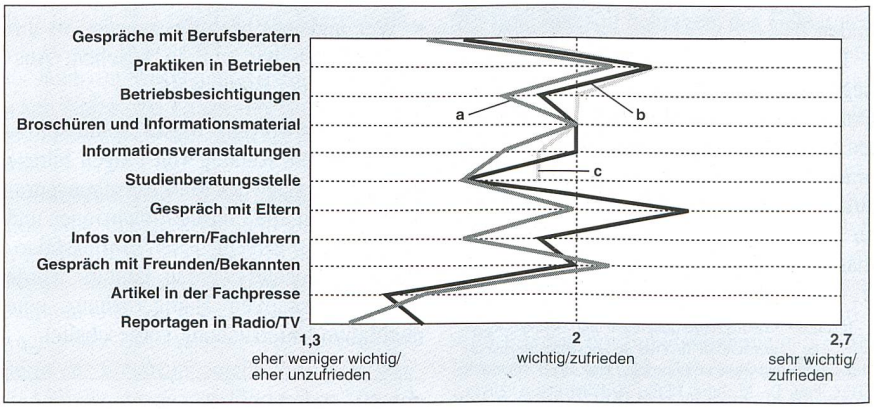

Bild 1 Informationsangebot

a Stellenwert des Informationsangebotes (Studierende/459)
b Stellenwert des Informationsangebotes (Eltern/101)
c Zufriedenheit mit dem Informationsangebot (Studierende/459)

und Berufswahl mittels sozialer Rückkoppelung im Bekannten- und Familienkreis abgestützt werden wollen.

Von den institutionell angebotenen Informationen erlangen «Broschüren und Informationsmaterial» die grösste Wichtigkeit, was vermuten lässt, dass entsprechende Angebote – falls vorhanden und greifbar – auch genutzt werden. Die direkte Auseinandersetzung mit Berufen mittels Praktika wird als wichtig empfunden.

Die Eltern beurteilen alle Angebote etwas tiefer als ihre Kinder. Eine Ausnahme bildet das «Gespräch mit den Eltern», sie messen sich innerhalb des Informations- und Entscheidungsprozesses die grösste Rolle zu. Dieser Extremwert wird von den Studierenden relativiert, ordnen sie doch dem Gespräch mit Freunden und Bekannten die grössere Wichtigkeit zu.

Die Rangliste der benutzten Informationsquellen sind:

- Broschüren und Informationsmaterial 90%
- Informationsveranstaltungen in der Schule 78%
- Betriebsbesichtigungen 67%
- Praktiken in Betrieben 66%
- Gespräche mit Berufsberatern 60%
- Studienberatungsstelle 52%

Die Resultate zeigen, dass Broschüren und anderes Informationsmaterial als Basis-Informationsmedium für alle Segmente bezeichnet werden müssen. Auch Informationsveranstaltungen im Schulrahmen finden regen Zuspruch. Auffällig ist der tiefe Nutzungsgrad der Möglichkeiten in Form von Praktika und Betriebsbesichtigungen bei Gymnasiasten.

Beurteilung Informationsstand (Bild 2)

Der konkrete Kenntnisstand über Inhalt und Tätigkeit von Ingenieurberufen erhält innerhalb des Antwortspektrums bei Gymnasiasten und Lehrlingen eine eher schlechte Position und ist tiefer als der Kenntnisstand über Tätigkeitsbereiche anderer erreichbarer Berufe. Dieser relativ tiefe Wert weist auf einen Handlungsbedarf auf der Stufe Gymnasiasten/Lehrlinge hin, um den Beruf des Ingenieurs allgemein besser zu profilieren. Zudem wird der Informationsstand mehrheitlich im Bereich «eher schlecht» bis «gut» angesiedelt. Unter Berücksichtigung der Wichtigkeit dieser Frage kann bei allen Gruppen ein erhebliches Bedürfnis nach umfassenden und weiteren Informationen vorausgesetzt werden.

Anforderungsprofil (Bild 3)

Die zentralen Imagedimensionen des Berufsbildes des Elektroingenieurs wurden auf drei Ebenen fokussiert:

1. auf der Ebene des Elektroingenieurs selber
2. auf der Imageebene von Bildungsorten
3. auf der Imageebene der Branche.

In der Beurteilung des Profils eines Elektroingenieurs sind Defizite in allen Merkmalen ausser «Teamarbeit», «arbeiten im Ausland», «gutes Einkommen» und «selbständig machen können» ersichtlich. Die Befragten beurteilen die Möglichkeiten zum Berufswechsel und die Kontakte mit Menschen am schlechtesten.

Zusammenfassend entsteht das folgende Phantombild des Elektroingenieurs: *«Gut verdienender, auf sein Fachgebiet spezialisierter, vom übrigen sozialen Umfeld isolierter Angestellter, welcher in von Männern dominierten Teams Neues entwickeln und Verantwortung übernehmen kann».*

Anforderungsprofil Bildungsorte (Bild 4)

Der ideale Bildungsort bietet Praxisbezug und ermöglicht breites Basiswissen. Zudem sollte die Durchlässigkeit zu anderen Studienrichtungen gegeben sein. Dies entspricht einem ausgeprägten Bedürfnis, offen zu bleiben, durch Spezialisierung nichts zu vergeben und jederzeit den Bezug zur Praxis zu haben. Mit breiter Ausbildung und viel Praxisbezug hofft man auf ändernde Bedingungen flexibler reagieren zu können. Es werden Ängste vor wichtigen Entscheidungen und Unsicherheit sichtbar; es kann von einem eigentlichen «Entscheidungsnotstand» gesprochen werden. Dies bedeutet wieder, dass der Entscheidungsprozess nach einem gefällten Entscheid nicht abgeschlossen ist, sondern dass der Betroffene dauernd nach Bestätigung sucht.

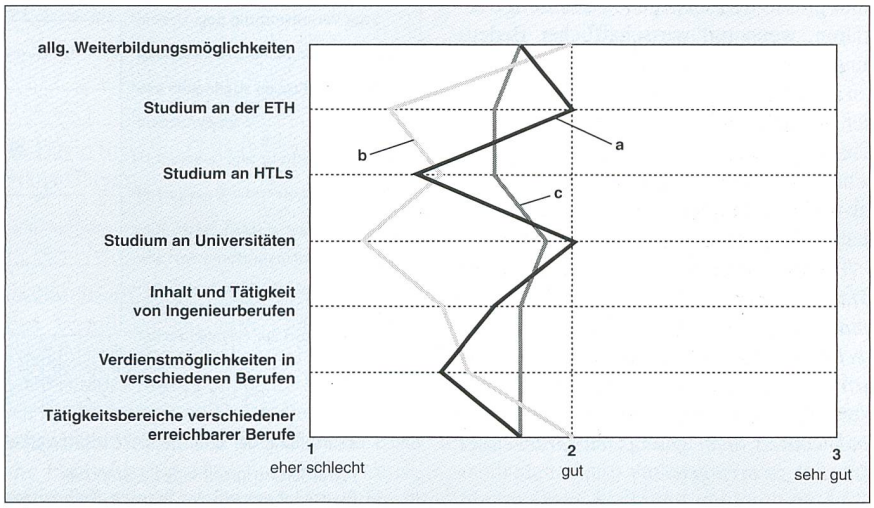

Bild 2 Beurteilung des Informationsstandes

a Gymnasiasten (97)
b Lehrlinge (73)
c Studenten Universität (51)

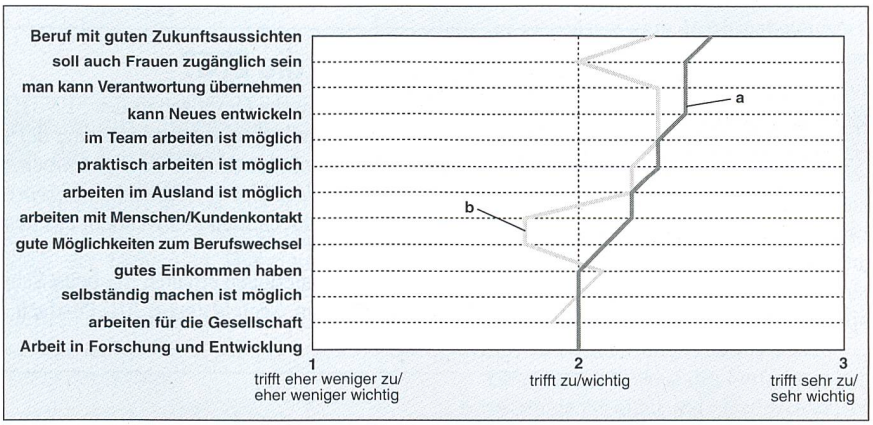

Bild 3 Anforderungen an den Beruf

a Anforderungsprofil «idealer Beruf»
b Beurteilungsprofil «Elektroingenieur»
Basis: 459 Studierende

Anforderungsprofil «ideale Branche» und Beurteilung der Branche EWs/Stromindustrie (Bild 5)

Alle Befragten stufen die Aspekte «trägt Verantwortung gegenüber Umwelt/Gesellschaft», «bietet sichere Arbeitsplätze», «soll auch Frauen zugänglich sein» und «dynamisch» als wichtig bis sehr wichtig ein im «idealen Branchen-Profil».

In den am wichtigsten beurteilten Merkmalen zeigen sich mittlere bis grössere Defizite im Beurteilungsprofil des Elektroingenieurs. Studierende beispielweise diagnostizieren der Branche ausgeprägt fehlende Dynamik. Es gilt jedoch zu präzisieren, dass die wichtigen Merkmale wie «bietet sichere Arbeitsplätze» und «trägt Verantwortung gegenüber Umwelt/Gesellschaft» als zutreffend eingestuft werden. Trotzdem scheinen alle Zielgruppen ein mangelndes Ansehen der Branche in der Gesellschaft festzustellen. Diesen Widerspruch könnte der hohe Wert der Merkmale «hat grosse wirtschaftliche Bedeutung» erklären, wenn mit wirtschaftlicher Bedeutung auch Macht und Machtmissbrauch assoziiert wird. Auch der Umstand, dass man der Branche eher öffentlich-rechtlichen Charakter zubilligt als sie der Privatwirtschaft zuordnet, vermag die Skepsis nicht zu relativieren und damit das Ansehen in der Gesellschaft zu heben.

Damit lässt sich das Phantombild der Branche wie folgt skizzieren: *«Wenig dynamische mächtige Branche mit öffentlich-rechtlichem Charakter, der es aber trotz grosser wirtschaftlicher Bedeutung und Verantwortung gegenüber Gesellschaft und Umwelt nicht gelingt, entsprechendes Ansehen zu erringen».*

(Fortsetzung in Heft 03/94)

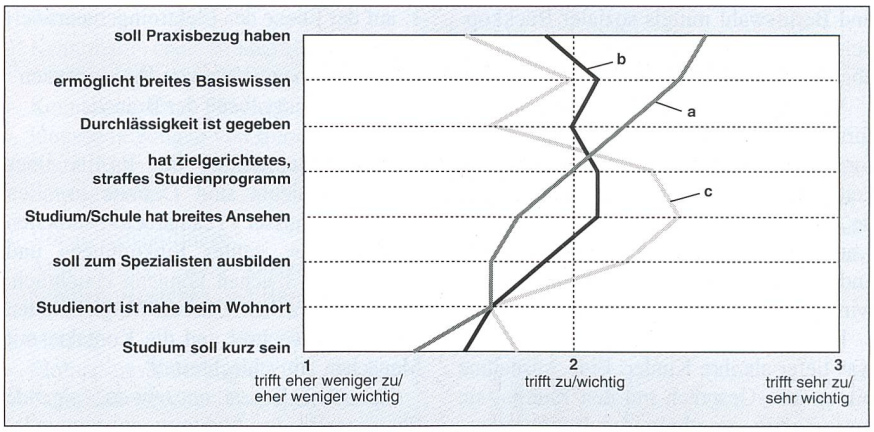

Bild 4 Anforderungen der Studierenden an den Bildungsort

a Anforderungsprofil (459)
b Beurteilungsprofil HTL (150)
c Beurteilungsprofil ETH (309)

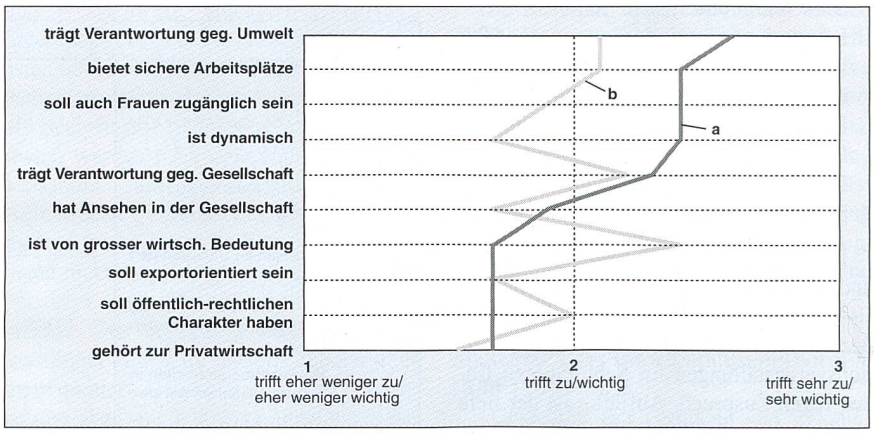

Bild 5 Beurteilung der Branche Elektrizitätswerke/Stromindustrie

a Anforderungsprofil «ideale Branche»
b Beurteilungsprofil der Branche Elektrizitätswerke/Stromindustrie
Basis: 459 Studierende

Kennen Sie die ETG?

Die Energietechnische Gesellschaft des SEV (ETG) ist ein *nationales Forum* zur Behandlung aktueller Probleme der elektrischen Energietechnik im Gesamtrahmen aller Energieformen. Als *Fachgesellschaft des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins* (SEV) steht sie allen interessierten Fachleuten und Anwendern aus dem Gebiet der Energietechnik offen.

Auskünfte und Unterlagen erhalten Sie beim Schweizerischen Elektrotechnischen Verein, Seefeldstrasse 301, Postfach, 8034 Zürich, Telefon 01/384 91 11.